



Laibacher Zeitung.

Dinſtag den 27. April.

Illyrien.

Die k. k. illyriſche Landesſtelle hat die erledigte zweite Stadtwundarztſtelle in Laibach dem Wund- arzte Matthäus Finz verliehen. — Laibach am 17. April 1841.

Adelsberg, den 20. April. So wie der zwölfte Februar — ein Oeſterreichs Völkern ewig unver- geßlicher Tag — an den ſich ſo viele herzerhebende und ſegenreiche Erinnerungen knüpfen, in dem Markt- ſtücken Adelsberg in einer unzähligen Reihe dahin ge- ſchwundener Jahre von den Bewohnern mit wärm- ſter Anhänglichkeit und innigſter Unterthanſiebe zu dem beſten, weiſeſten und gerechteſten aller Regenten als allerhöchſtes Geburtſeſt des weiland in Gott ruhenden Kaiſers Franz begangen wurde; eben ſo fand geſtern die Feier des glorreichen allerhöchſten Geburtſeſtes Sr. k. k. Majestät, unſers gütigſten und allergnädigſten Monarchen und Kaiſers Ferdinand, mit eben der Würde und Solennität Statt, als es die hohe Bedeutung des fröhlichen Ergebnisses er- heißte, und dem erhabenen Zwecke angemessen erachtet wurde. Am Vorabende, ſo wie am Morgen des 19. April, kündeten Pöllerſchüſſe das bevorſtehende Feſt an. Un- ter Paradirung des Garniſonſmilitärs, welches vor der Pfarrkirche aufgeſtellt, die üblichen Salven gab, wurde hier ein feierliches Hochamt abgehalten, dem die ſämmelichen hier befindlichen Herren Beamten, Honoratoren und eine Menge Ortsbewohner in Andacht verſammelt beizwohnten, um dem Herrn der Heerſcharen für das den Völkern geſchenkte theure Leben des gütigſten und allergnädigſten Monarchen zu danken, zugleich aber auch von dem Throne der Güte und Gnade des Himmels reichſten Segen für ihn zu erbitten. — Der Abend war durch einen,

von dem Caſinovereine veranſtalteten Ball verherr- licht, wobei vor dem geſchmackvoll decorirten Bild- niſſe Sr. k. k. Majestät die beliebte Volkshymne abgeſungen, und mit dem dreimal lebhaft wieder- holtten Lebehoch geſchloſſen wurde. Nicht bloß durch die eben bezeichneten, auch durch wohlthätigt Hand- lungen ſollte die Glorie dieſes denkwürdigen Tages erhöht werden. Zuoberſt ſieht ein ungenannt ſeyn wollender Herr Beamte, deſſen Güte den Armen 25 fl., der Militärgarniſon aber 20 fl. zukommen ließ. Ihm folgt der Herr Orts-Bezirkscommiſſär, welcher die Armen mit Brot und Wein erquidete, und dem löblichen k. k. Militär 60 Maß Wein verabreichte; — ferner der Herr Private Joſeph Biavig, welcher dem k. k. Militär 25 Maß Wein zuſchickte, endlich die löbliche Caſinogefeſſchaft, welche den Ueberſchuß des Ballerinkommens, beſtehend in 26 fl. 51 kr., dem Ortsarmenfonde widmete. So verfloß in edlem Wett- eifer ſolennier und wohlthätiger Handlungen der ge- feierte Tag, welcher zum Heil und Frommen der vielen Millionen treuergebener Unterthanen oft, ja recht oft noch froh und hitter wiederkehren möge.

Frankreich.

Man ſchreibt aus Scherſchell in Nordaſtika vom 26. März: „Am 16. wurde ein Deſertionscom- plot von etwa 50 ſpaniſchen und italieniſchen Solda- ten der Fremdenlegion entdeckt. Die Truppen erhiel- ten Befehl, auf jeden zu feuern, der die Vorpoſten überſchreite. Am 23. fiel eine Abtheilung der Chaſ- ſeurs d'Afrique in einen Hinterhalt. Vier von ihnen wurden getödtet, ſieben verwundet. Auf Seite der Feinde fielen zwei Araber; bei einem derſelben fand man eine deutſch und franzöſiſch geſchriebene Proclamation, wo- durch unſere Truppen zum Ausreißen aufgefordert wer- den. Der Kampf fand in einer Schlucht Statt, in der

Nähe eines Marabuts. Am 27. zeigten sich die Araber, ermutigt durch den Abgang von 500 Mann von der Fremdenlegion nach Dschiffelli, in der Ebene. Das Blockhaus Valec feuerte auf sie, und die Nationalgarde griff zu den Waffen. Am folgenden Tage griff der Feind die Wasserleitung an, wurde aber in die Flucht getrieben.“ (Allg. Z.)

Dem Courier français zufolge ist die Regierung gegenwärtig mit Erwägung eines von einem Hrn. v. Stockmar vorgelegten Entwurfs zur Colonisation von Afrika beschäftigt. Es handelt sich dabei von 3000 Schweizer Colonisten, die in der Gegend von Bona in befestigten Dörfern sich niederlassen soll.

Die Rhein- und Moselzeitung gibt folgende Mittheilung aus Bona: »Um einen Begriff von dem Geiste der französischen Verwaltung in Afrika zu bekommen, genügt es, einen Act der Justiz kennen zu lernen, der unlängst in Bona vor sich gegangen. Vor einigen Monaten wurde ein französischer Capitän mit einem Soldaten und einem unterworfenen Araberchef im Gebiete eines in der Nähe von Bona angefahrenen Stammes ermordet. Eine Kazzia, bei welcher mehrere Dörfer in Brand gesteckt, einiges Vieh erbeutet, mehrere Weiber, Kinder und Geise weggeführt wurden, war die unmittelbare Folge jener That. Obgleich man sehr wohl wußte, daß diese einem bestimmten Individuum, dessen man vergeblich habhaft zu werden gesucht, zur Last falle, so stellte man doch einen der gefangenen Geise unter der Anklage der Ermordung des Hauptmanns Saget und dessen beider Begleiter vor Gericht. Dieses, eine aus drei maurischen Raiben zusammengesetzte Commission, zeigte sich des ihm gewordenen Auftrags würdig; es verurtheilte den Angeklagten ohne Zeugen, ohne einen Schatten von Beweis, zum Tode, und sein Urtheil würde ohne das dringende Dazwischentreten des königl. Procurators auf der Stelle durch die Militärbehörde vollzogen worden seyn. Den Vorstellungen und Protestationen des erwähnten Beamten gelang es, der Commandantur von Bona die gesetzliche Wichtigkeit des ausgesprochenen Todesurtheils einleuchtend zu machen, und die regelmäßige Instruction des Processes vor einem Kriegsgericht zu erlangen. Das Kriegsgericht konnte nun freilich nicht umhin, den Angeklagten für unschuldig an der Ermordung des Capitäns Saget zu erkennen, aber statt ihn der allgemeinen Erwartung gemäß freizusprechen,

verurtheilte es ihn gleichwohl zum Tode wegen angeblicher aufrührerischer Reden gegen die Franzosen, obgleich weder die Anklage noch die Vertheidigung ein Wort von diesem subsidiarischen Verbrechen gesagt hatte. Dießmal waren alle Bemühungen der Männer des Gesetzes, um einen Aufschub durch Einlegung eines Cassationsgesuchs oder einer Berufung an den Generalgouverneur zu erlangen, vergeblich. Das mit Verletzung aller gesetzlichen Formen und allen rechtlichen Begriffen zum Hohn ausgesprochene Urtheil wurde mit einer eben so empfindenden Rechtsverachtung unter willkürlicher Beseitigung der dem Verurtheilten noch zustehenden processualischen Mittel vollstreckt. Am 2. März führte man den Gefangenen aufs Schaffot. Ein öffentlicher Ausrufer ging vor ihm her und verkündigte, daß derselbe als Mörder des Capitäns Saget hingerichtet werde. Gegen diese offizielle Lüge, welche der schändlichen Procebur das letzte Siegel aufdrückt, protestirte der Geis auf dem ganzen Wege mit Wort und Gebärde. Dieses Opfer der civilisirenden Aufgabe Frankreichs in Afrika war ein Marabut, und sein Blut wird die arabische Rache dängen helfen. (Allg. Z.)

Als das Linienschiff Hercule unlängst aus dem Hafen von Toulon fuhr, stieß es mit dem zur Abfahrt nach Algier bestimmten Dampfboote Chimera zusammen, so daß dieses in Folge der hierbei erlittenen Beschädigungen, Waren und Passagiere dem Dampfschiffe Euphrate zur Ueberschiffung nach Afrika abgeben mußte. — Als das Dampfschiff Grondeur, mit dem Herzoge von Nemours an Bord, unlängst den Hafen von Toulon verlassend, die Rhebe betrat, ließ sich eine starke Kanonade vernehmen. Es rührte dieß von Admiral Hugon's Geschwader her, welches von den Hyere'schen Inseln in einer imposanten Linie daherkommend, den Prinzen begrüßte.

Moriz Wagner schreibt in seinen Reisen in der Regentschaft Algier: In einem Wiesenthälchen der Ebene Eggres, deren Nordseite Maskara begränzt, liegt die Ghetna von Sidi Mahiddin, Abd-El-Kaders Geburtsort, wo stets das Oberhaupt der Familie Mahiddin seinen Sitz hat. Jetzt wohnt dort Abd-El-Kaders Oheim, der einzige noch lebende Bruder des alten Mahiddin. Ghetna nennt man die Einsiedeleien jener Marabuts, welche junge Leute erziehen, sie im Koran unterrichten und sie zu Marabuts bilden. Es sind also arabische Seminare, und nur Knaben von vornehmen Familien oder von besonders

ausgezeichneten Anlagen finden Aufnahme in solchen Ghetnas, welche sie später als Heilige wieder verlassen, um dann in ihrem Stamme die größte Verehrung zu genießen. Die Ghetna von Sidi Mahiddin besteht aus vier einstockigen weißen Häuschen. Das eine ist die Wohnung des gegenwärtigen Oberhauptes der Ghetna, das dort seine Bibliothek und sein Audienz-Zimmer hat; nebenan steht ein Häuschen, wo seine zwei Frauen wohnen. Die Zöglinge, deren nie mehr als zwölf aufgenommen werden, bewohnen ein längliches, aus einem einzigen Gemache bestehendes Gebäude, das durch den Garten von der Wohnung des Marabuts getrennt ist. Das vierte Gebäude endlich ist eine kleine Moschee, wo die Zöglinge und die andächtigen Gäste sich zum Gebete versammeln. Es ist eine recht liebliche Einsamkeit, dieses grüne Thälchen mit dem Marabutsg; die weißen Häuschen tragen einen grünen Mantel von aufgewundenen Reben. Vor dem Eingange der Capelle steht eine Palme. Im Gärtchen werden Gemüse, Melonen, Blumen gepflanzt, und der heilige Mann arbeitet hier selbst mit, begießt und jätert Unkraut aus. Seine kleine Herde weidet in der Nähe an einem Bachufer, wo das ganze Jahr grünes Futter wächst. Täglich kommen Gäste nach der Ghetna, um dort zu beten, den Marabut um Rath zu fragen und mit seinem Segen wieder heimzukehren. Diese Wallfahrer kommen nie mit leeren Händen. Mit bleichem Barte sitzt Sidi Mahiddin vor seiner Hüttenthüre, grüßt die Ankömmlinge liebevoll, nimmt die Geschenke in Empfang und läßt den Gast dafür mit Kuskusu und Quellwasser bewirthen. Fast jeder hat etwas auf dem Herzen und verlangt den Rath oder das Gebet des Heiligen. Oft auch werden politische Dinge dort verhandelt, Neuigkeiten ausgetauscht, diplomatischer Rath gehalten. Jeder, der Nachrichten aus Draa bringt, wenn ein Dampfboot eingetroffen ist, jeder, dem ein kühner Dragoman irgend einen Zeitungsblättern aufgebunden, endlich auch jeder aus Mekka zurückkehrende Hadschi (Pilger, der die heiligen Orte der Moslems besucht), welcher Neuigkeiten aus dem Orient über Mehemed Ali und den Sultan el-Mumenin (das Oberhaupt der Gläubigen, den Sultan in Constantinopel) bringt, ist in der Ghetna ein gar sehr willkommenes Gast. Die einflussreichsten Raids, Scheikhs und Marabuts der Gegend lassen selten den Mond zweimal wechseln, ohne bei Sidi Mahiddin gewesen zu seyn. Dieser kleine Marabutsg. gebietet oft über Krieg und Frie-

den. Dort wurde im Jahr 1832 die Ermordung der Türken von Maskara beschlossen; dort predigte der verstorbene Mahiddin, Abd-El-Kaders Vater, den Dschad oder heiligen Krieg gegen die Franzosen. So oft Abd-El-Kader in die Umgegend Maskaras kommt, läßt er selten einen Tag vorübergehen, ohne seinen Ahnensitz zu besuchen und mit seinem Oheim Rath zu pflegen. — An der Südgränze der Ebene Eghres liegt Kaschruh, der Friedhof der Mahiddin-Familie, vielleicht der schönste Fleck der Provinz, weit herrlicher, als der Aufenthaltsort der Familie, in einer Schlucht des Atlas, auf deren beiden Seiten Granitwände von ziemlich großer Höhe, in wilden, scharf gezackten Formen, aufragen. In der Tiefe wächst hochstämmiges Laubwerk, dicht zusammen gewachsen; man sieht dort Johanniskrot-Bäume, Palmen, Granat-, Mastix-, wilde Delbäume, Eichen wild, verwerren und durch Winden und Schlingpflanzen zusammengebunden. Dieser Blätter-Horizont, der unter dem blauen unbeweglich ruht, weil der Wind in die enge, geschlossene Schlucht nicht eindringen kann, verdeckt die weißen Grabtempel, welche hie und da durch Astlöcher hervorsehen. Sieben solche kleine weiße Tempel sind in einer Reihe gebaut, geschieden durch Wände von Cactus; das Grab des letzten Mahiddin, Abd-El-Kaders Vater, ist mit einer verdoppelten Mauer eingeschlossen, neben welcher Mustapha Ulib Mahiddin, Abd-El-Kaders älterer Bruder, sich eine Einsiedlerhütte aus Baumzweigen gebaut hat und in der Nachbarschaft des Staubes seiner Väter allein und kindlos ein träumerisches Leben lebt. Dieser junge Mann war einst Raib des mächtigen Stammes der Flita am Schelis und nahm an einem Aufstande wider seinen Bruder Theil. Später zog er sich ganz von den Geschäften und der Gesellschaft zurück, wählte Kaschruh zum Wohnsitz und lebt nun einsam, in dem Anblicke der Gestirne, im Pauschen auf das Geplätscher der Bergbäche und die Waldvögelieder versunken, recht schwermüthig in den Tag hinein. Religiöse Schwärmerei scheint eine Eigenschaft dieser seltsamen Familie, und nur bei Abd-El-Kader wird sie von politischer Schlaueit, kriegerischem Sinne, Eroberungsgelüste und unbeschränktem Ehrgeize aufgewogen. (W. 3.)

S p a n i e n.

Nachrichten aus Madrid vom 5. April melden: Seit einigen Tagen scheint die alleinige Regentschaft des Herzogs de la Victoria manche neue Anhänger

gewonnen zu haben; das Schreiben des Generals Linage über die Ansicht des Herzogs wirkte; auch sollen einigen einflussreichen Männern unter den Trinitariern, für den Fall, daß sie zum Unitarismus sich bekehren, Stellen angeboten worden seyn, was eine entsprechende Wirkung geäußert habe. — Der Correo Nacional schreibt: Als die junge Königin Isabella dieser Tage mit ihrer Schwester spazieren fuhr, bemerkte die Oberhofmeisterin, Marquise Santa Cruz, daß die Garde-Abtheilung, welche den königlichen Wagen geleitete, vermindert war. Sie rief alsbald den commandirenden Offizier, Marquis S. Carlos, herbei und befragte ihn um die Ursache, worauf dieser erwiderte, ein Theil der Bedeckung sey abgeschickt worden, um das heilige Viaticum zu geleiten, das zu einem Kranken gebracht wurde. „Ganz gut,“ äußerte nun die junge Königin, „aber ein anderesmal werdet ihr meinen Wagen anhalten und den Priester einsteigen lassen, damit wir ihn bis an das Haus des Kranken und zurück nach der Kirche geleiten, Mama hat mit das in Valencia anempfohlen und ich wünsche ihrem Rathe zu folgen.“ Es wurde sofort für künftige Fälle ein dem Wunsche der Königin entsprechender Befehl erlassen. — Der Senator Jose Landero y Corchado ist zum Vicepräsidenten des Senats ernannt. — In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer kündigte der Minister des Innern an, er habe sein Budget um 35 Millionen Realen vermindert.

Unterm 6. April wird gemeldet: Unabhängig von Unitariern und Trinitariern hat sich eine dritte Partei gebildet, die um keinen Preis den Herzog de la Victoria als Mitglied der Regentschaft will. — Der interimistische Finanz-Minister hat sich geweigert, die letzte Repartition der Ausgaben vom März gutzuheißen. Die Beamten haben nichts bekommen, weil die Armee fast alle Einnahme gebraucht hat.

(W. 3.)

Großbritannien.

Die Dublin Evening Post vom 8. April enthielt eine Notiz aus Cork vom 7., wornach ein großes Dampfboot, das man für den President hielt, Tags zuvor spät Abends an der irischen Küste vorüber nach dem St. Georgschanal zusteuern gesehen worden wäre. Allein in diesem Falle hätte dasselbe spätestens am 7. Abends in Liverpool eintreffen müssen; gewiß aber ist, daß bis zum 9. Abends noch die ängstlichste Ungewißheit über das Schicksal des

vermisten Schiffe in Liverpool herrschte. Die Versicherungen für dasselbe sind bis auf 40 Guineen Prämie gestiegen. In der Stadt Chichester ist man zumal beunruhigt durch die Erwägung, daß Lord Fitzroy Lennox, des Herzogs von Richmond zweiter Sohn, der von seiner Garnison in Canada auf Urlaub nach England zurückkehren wollte, sich wahrscheinlich an Bord befindet oder befand; man fürchtet, der junge Edelmann könnte mit den an Bord befindlichen Plebejern im Schiffbruch umgekommen seyn. Einigermassen beruhigend wirken die öffentlichen Versicherungen mehrerer Engländer, welche früher mit dem President gereist, daß er in jeder Hinsicht eines der bestgebauten Dampfboote sey. Eine Vermuthung ist, er dürfte entweder nach New-York umgekehrt seyn oder sich nach Bermuda gewendet haben. — Am 8. April ging der Great Western, der umfassende Reparaturen erhalten, mit 43 Passagieren an Bord von Bristol nach New-York ab. Ein Expresser aus London, der ihm die Nachrichten aus China mitgeben sollte, traf um zwei Stunden zu spät ein.

Capitän Denman, Befehlshaber der Kriegsbrigg „Wanderer,“ blockirte neun Monate hindurch den Fluß Gallinas, in der Nähe von Sierra Leone, an der westafrikanischen Küste, und zwar mit größtem Erfolge; über 15 000 Neger wurden sonst jährlich von der dortigen Küste entführt, in jenen neun Monaten aber wurden von 11 Sklavenschiffen, welche dort erschienen, 7 genommen, 3 in die Flucht gejagt, und nur einem gelang es, seine Ladung von Schwarzen einzunehmen. Im Verein mit dem König des benachbarten Bezirks machte Capitän Denman einen Angriff auf die acht portugiesischen, spanischen und französischen Sklavensfactorien in jener Gegend, welcher mit der Zerstörung derselben und der Befreiung von 1000 Negern endete; jener König nahm das Eigenthum der Factorien in Besitz. (Mag. 3.)

Osmanisches Reich.

Von der türkischen Gränze, [6. April. Es war am 29. März früh Morgens, als Reschid Pascha durch seine Entlassung überrascht wurde. Er empfing sie ruhig, jedoch keineswegs unbesorgt um sein künftiges Schicksal. Voreerst will er sich auf ein kleines Stückchen in der Nähe von Constantinopel zurückziehen; allein es ist eine große Frage, ob ihn seine vielen Feinde da in Ruhe lassen werden; man befürchtet vielmehr, sie werden nicht ruhen, bis er in eine entfernte Provinz verwiesen seyn werde.

Reschid

Meshib Pascha selbst soll gegen einen seiner jetzt seltenen Freunde derlei Besorgnisse geäußert und sogar der Möglichkeit gedacht haben, aus der Welt geschafft zu werden. Indessen soll der neue Minister Rifaat Pascha sich schon am ersten Tage besorgt über die Dauer seiner Stellung geäußert haben. — Daß Lord Ponsby die Haupttriebfeder der Ministerveränderung ist, unterliegt keinem Zweifel, und die Meinung, daß dadurch ein Arrangement mit Mehemed Ali weiter als je hinausgeschoben sey, findet immer mehr Anhänger. — Nachrichten aus Teheran besagen, Hussein Khan, bekannt durch seine Mission nach Europa vor zwei Jahren, sey bei dem Schah in Ungnade gefallen und sogar einer entehrenden Strafe unterzogen worden. (Allg. Z.)

Aegypten.

Die Allgem. Zeitung meldet Nachstehendes: Wir haben durch unsern Expreß, der uns die Pariser Post überbracht, Briefe aus Alexandria bis zum 25. März. Mehemed Ali erwartete daselbst die Entscheidung des Divans, hatte aber seinen Entschluß erklärt, in nichts einzuwilligen, was über die Zahlung eines fixen jährlichen Tributs von 5 oder 600,000 Dollar hinausgehe, und sich keinerlei Einmischung in die Details seiner Verwaltung gefallen zu lassen. Dem Hattischeriff vom 22. Jänner gleichsam zum Trotz hatte er seine Armee, welche jetzt 55,000 Mann stark seyn mag, auf 70,000 Mann zu bringen befohlen, ließ täglich Conscripte in Fesseln nach Kairo bringen, hatte die Getreidezufuhr, die in Suez für die hiesigen Städte verschifft ward, und die bisher ihren Tribut aus Aegypten bildeten, eingestellt, und den französischen Ingenieur-obersten, Hrn. Galise, welcher Alexandria besetzt hat und nun die Befestigung von Kairo leitet, zum Rang eines Bey mit vollem Gehalt (150 Borsen = 750 Pf. St. jährlich) erhoben. Drei Regimenter waren von Kairo zur Verstärkung der Besatzung von Alexandria beordert, und von den Matrosen des Pascha's durfte keiner die Stadt auch nur auf einen Augenblick verlassen. Die Grenzen Aegyptens waren sehr beunruhigt. Melik Nimir, hies es, habe Ahmed, des Pascha's Statthalter von Kartum, geschlagen. Die beiden großen Beduinenstämme auf der Westseite des Nils führten mit einander Krieg auf eigene Hand, und die friedlichen Einwohner, die an den

südlich von Alexandria gelegenen Seen mit der Einsammlung des Natrums beschäftigt waren, wurden von ihnen geplündert. Der Pascha hatte mit den Beduinen der Wüste, an der syrischen Gränze, ein Bündniß geschlossen, ihnen Tributfreiheit versprochen, dagegen sie verbindlich gemacht, an der Befestigung der Stadt Gaza zu arbeiten. — Dr. Grassi war aus dem Delta nach Alexandria zurückgekehrt, hatte aber 800 Mann daselbst zurückgelassen, um die Dörfer, in denen sich die Pest zeigte, zu purificiren. Mit der Pest verbreiteten diesmal die Pocken ihre Verheerungen in der nämlichen Jahreszeit. In den von der Pest angesteckten Dörfern wurden die Einwohner durch Militärgewalt gezwungen, sich, ihre Kleider und Mobilien zu waschen und zu reinigen. Die Seuche zeigte sich so bössartig, daß kaum ein davon Befallener wieder genas. In Dschahu-Dschollech starb die ganze, aus 28 Gliedern bestehende Familie des Dorfschultheißen aus. In Alexandria war die Pest bis dahin zumeist auf die Soldaten und Matrosen beschränkt, deren Casernen aus engen und schmutzigen Hütten bestehen. Täglich kamen 10 bis 13 Fälle vor, die meisten Erkrankten starben aber, ehe sie ins Spital gelangten.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Der Engländer, Hr. J. Combe, der einen Reisebericht über Amerika herausgegeben, macht folgende Schilderung von General Harrison, dem neuen Präsidenten der Vereinigten Staaten, den er im vorigen Jahre auf seinem Landsitz North-Bend am Ohio gesehen: „Er ist jetzt 67 Jahre alt, aber über Mittelgröße, von dünner vorwärts geneigter Statur. Sein Temperament ist nervösgallicht; sein Kopf lang aber nicht breit. Die Vorderseite des Kopfs ist länger und höher, als gewöhnlich; die Organe der Beobachtung sowohl als der Reflexion alle wohlentwickelt. Ebenso schien mir die moralische Region des Schädels im Allgemeinen gut formirt. (Galls Kraniologie steht bekanntlich in England zur Zeit in besserem Ansehen als in Deutschland.) Das Auge ist lebhaft, das Gesicht das eines Denkers; überhaupt deutet seine ganze persönliche Erscheinung mehr auf einen wissenschaftlichen Mann oder Litterator, als auf einen militärischen Befehlshaber. Seine Wohnung enthielt die deutlichen Anzeichen sehr beschwinderter Glücksgüter, ja der Armut; indessen seine Manieren waren die eines Weltmannes, der sich in der besten Gesellschaft bewegt. Er hatte in die Stille seines Pachthofes in North-Bend ganz den Gentleman mitgebracht.“ (Allg. Z.)

Verleger: Ignaz Alois Edler v. Kleinmayr.

(Zur Lohb. Zeitung v. 27. April 1841.)

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Cours vom 22. April 1841.

		Mittelpreis.
Staatsschuldverschreibung, zu 5 pCt	(in C. M.)	107 1/4
detto detto zu 4 „	(in C. M.)	98 5/8
Verloste Obligation., Hofkam.	zu 5 pCt.	105 1/4
mer-Obligation. d. Zwangs-	zu 4 1/2 „	—
Darlehens in Krain u. Aera-	zu 4 „	—
rial-Obligat. v. Torol, Wor-	zu 3 1/2 „	—
arlberg und Salzburg		
Wien. Stadt-Banco-Dbl. zu 2 1/2 pCt.	(in C. M.)	66
detto detto zu 2 „	(in C. M.)	54
Obligat. der allgem. und Ungar.	zu 3 v. H.	—
Hofkammer, der ältern Lom-	zu 2 1/2 v. H.	—
bardischen Schulden, der in	zu 2 1/4 v. H.	—
Florenz und Genua aufge-	zu 2 v. H.	53 1/2
nommenen Anlehen	zu 1 3/4 v. H.	—
Obligationen der Stände		
v. Oesterreich unter und	zu 3 Pct.	—
ob der Enns, von Böh-	zu 2 1/2 „	65 1/2
men, Mähren, Schie-	zu 2 1/4 „	—
sien, Steiermark, Kärn-	zu 2 „	54
ten, Krain, Görz und	zu 1 3/4 „	—
des W. Oberl. Amtes		

K. K. Lottoziehungen.

In Triest am 24. April 1841:

1. 76. 4. 45. 63.

Die nächste Ziehung wird am 5. Mai 1841 in Triest gehalten werden.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 24. April 1841.

Marktpreise.

Ein Wien.	Mengen	Weizen	3 fl. 8	kr.
—	—	Kukuruz	—	—
—	—	Halbfrucht	—	—
—	—	Korn	2	8
—	—	Gerste	1	54 1/4
—	—	Hirse	2	3 1/4
—	—	Heiden	1	52 3/4
—	—	Hafer	1	27

Fremden-Anzeige

der hier Angekommenen und Abgereisten.
Vom 24. April 1841.

Hr. Jonathan Thorsen, Baumwollenspinnt-fabriks-Inhaber, von Gräs nach Triest. — Hr. Silvester Renzi, Dr. der Medicin, von Triest nach Wien. — Hr. Emil Bonetti, Dr. der Medicin, von Triest nach Wien. — Hr. Peter Porta, Dr. der Medicin, von Triest nach Wien. — Hr. Johann Ruspoli, Fürst v. Cervetie, General der päpstlichen Truppen, von Triest nach Wien. — Hr. Joseph Wagner, Arzt, von Triest nach Wien. — Hr. Franz Edler v. Blumfeld, k. k. Hofsecretär, von Triest nach Wien. — Hr. Joseph Battistello, Handelsmann, sammt Frau, von Triest nach Wien. — Hr. Anton Rossi, Dr. und Besitzer, von Triest nach Wien. — Hr. Johann Bapt. Lamard, Handelsmann, von Triest nach Wien. — Hr. Hieronimus Conte Michiel, Noble-Garde von Venedig, von Triest nach Wien. — Hr. Johann v. Giustinian, Noble-Garde und Besitzer, von Triest nach Wien. — Hr. Simon

Ritter v. Millest, k. k. Hofbaurathspractikant, von Klagenfurt nach Triest. — Hr. Carl Krausz, k. k. Oberlieutenant, von Brescia nach Groß-Rikinda. — Hr. Anton Pauer, k. k. Unterlieutenant, von Dümüt nach Padua. — Frau Anna v. Balenup, Besitzerin, sammt Fräulein Töchtern, von Görz nach Klagenfurt. — Hr. Johann Branzoloff-Fajo, Handelsmann, von Triest nach Wien.

In Carl Gerold's Buchhandlung, in Wien ist so eben erschienen, und bei Ignaz Alois Edlen von Kleinmayr, Buch-, Kunst- und Musikalienhändler in Laibach, zu haben:

Lehrbuch

der

Probier- und Hüttenkunde
als Leitfaden für
academische Vorlesungen.

Von

Dr. Alois Wehrle,

k. k. Berg-Professor der Mineralogie, Chemie und Hüttenkunde an der k. k. Berg-Academie zu Schemnitz, mehrerer gelehrten Gesellschaften ordentlichem und correspondirendem Mitgliede.

Zwei Bände.

Mit einem Hefte von 27 Kupfertafeln in Folio.
gr. 8. Wien 1841. Preis: 9 fl.

Z. 547. (2)

In der Eger'schen Buchdruckerei, Spitalgasse Nr. 267 ist zu haben:

Schematismus

des

Laibacher Gouvernements-Gebietthes
im Königreiche Illyrien
für das Jahr 1841.

Laibach, gedruckt in der Eger'schen Subernial-Buchdruckerei.

Groß Median 8., auf Druck-Wellpapier.
23 1/2 Bogen stark; steif gebunden im farbigen Umschlag. Preis: 54 kr. C. M.

Z. 537. (3)

Eine Landwohnung,
in einer der schönsten Gegenden
Krain's, 2 1/2 Stunden von Laibach,
in der Nähe einer Stadt, ist als
Sommeraufenthalt mit 1. Mai zu
vergeben.

Näheres hierüber erfährt man im
Zeitungs-Comptoir.

Kundmachung.

Durch die allgemein beifällige Aufnahme der großen Lotterie des in der Nähe der
Hauptstadt Wien gelegenen

p r a c h t v o l l e n

Landgutes Pfaffenberg, „der Himmel“ genannt,

ist das Wiener Großhandlungshaus **D. Zinner & Comp.** in der angenehmen
Lage, hiermit erklären zu können, daß bei dieser Lotterie

kein Rücktritt Statt findet!

und es erfolgt dem gemäß die

Ziehung unwiderruflich am 29. Juli d. J.

Die Gewinne dieser reich dotirten Lotterie bestehen:

a) in dem herrlichen **Landgute Pfaffenberg** (Himmel), oder bare
A b l ö s u n g

von Gulden **200,000** *Wien. Währ.*

b) in der einträgl **Ökonomiebesitzung N. 8** zu **Asparn** an der Donau,
oder bare Ablösung Gulden **40,000** W. W., dann laut Plan in
einem Nebengewinne v. Gulden **35,000** Wiener Währung,

Zusammen also Gulden **75,000** Wiener Währung.

c) in **21,373** Nebentreffern von fl. **325,000** W. W.

w o r n a c h
21,380 Treffer die **Totalsumme**

von Gulden **600,000** W. W. gewinnen.

Die sämtlichen Gewinne der verkäuflichen Lose bestehen einzig
nur in barem Gelde,

woraus sich ergibt, daß

21373 Treffer dieser Lotterie durchaus nur bares Geld gewinnen.

Für die Freilose bestehen 1000 Prämien = Gewinne von fl. 75,000, 30,000, 19,000, 13,500, 10,500 u. s. w., bis abwärts zu deren kleinsten Prämie von 15 fl. W. W.

Dieselben spielen außerdem auch in der Hauptziehung auf alle Treffer mit.

Der kleinste gezogene Gewinn ist 12 1/2 fl. W. W.

Alles Nähere enthält der Spielplan.

Lose, Freilose und interessante Compagnie = Spiel = Actien dieser Lotterie sowohl, als jener am 1. Mai dieses Jahrs zur Ziehung kommenden **Wiener = Magistrats = Geld = Lotterie**, dann **Esterhazy'sche** und **k. k. Anlehens = Lose** sind zu haben in Laibach bei'm **Handelsmanne**
Joh. Ev. Wutscher.

3. 55a. (1)

Matthäus Krashovitz zeugt ergebenst an, daß er abermal eine Parthie von dem vortheilhaften gußeisernen emailirten Kochgeschirr für Spar- und Flammeherde erhalten hat, welches nicht nur allein in Hinsicht der Reinlichkeit alle Geschirrgattungen übertrifft, sondern auch sehr dauerhaft und holzersparend ist, was sich bei den bis nun geehrten Abnehmern bewiesen, deren Zufriedenheit er durch solches gänzlich erlangt hat. Auch empfiehlt Obiger sein neu u. gut assortirtes Lager von Bronze-, Galantrie- und Nürnberger Waren; erst erhaltene gute und echte Meerschäumköpfe; neue Art Wiener Gesundheitspfeifen; Frankfurter Briefpapiere und andere Schreibmaterialien, Siegelwachs von 26 kr. bis 1 fl. 15 kr. C. M. das Pfund; Holz-, Metall-, Glas- und Hand = Instrumente von einem der berühmtesten Musikinstrumenten-Versertiger aus Wien, alle Gattungen neuester Facon Stock-, Bilder = Repetir-, und Spieluhren von bester Qualität, zu dem äußerst billigsten Preis, metallene Pendeluhren besonders guter Gattung, mit Schlagwerk und acht Tage gehend, im Preis von 3 1/2 bis 8 fl. C. M.; Packfong-, Plattier- und Messing = Leuchter zu sehr billigem Preis. Milly = Kerzen das Pfund à 44 kr., und Milly = Seife à 15 kr.

Nöthige Verichtigung.

In dem allgemeinen Handels-, Gewerbs-, und Fabriks-Almanach für den Oesterreichischen Kaiserstaat, Jahrgang 1841 (herausgegeben von Franz B. Fray), heißt es Seite 387 unter der Rubrik:

»Seifensieder, bürgl.« wie folgt: »Die erste Oesterreichische Seifensieder-Gewerks-Gesellschaft hat ihr Comptoir am Schottenfeld in dem von ihnen angekauften Apollo-Saale Nr. 343, und besitzen die vereinigten k. k. priv. Wiener Stearin- und Oesterreichs Apollokerzen-Fabriken, deren Fabrikate früher unter dem Namen Milly-Kerzen verkauft wurden u. s. w.«

Aus dieser Anzeige könnte man nun in den Provinzen oder hier die irrige Meinung schöpfen, die jetzigen »Wiener Stearin- und Oesterreichs Apollo-Kerzen« wären Eins und dasselbe mit den »Milly-Kerzen«, wie sie anfänglich früher geheißen haben sollen, und als erloschen diese »Milly-Kerzen« gar nicht mehr, sondern ihre Existenz hätte sich ganz in die Wiener Stearin- und Apollo-Kerzen hineingezogen.

Die Endesunterfertigte fühlt sich also genöthigt, jene gewiß zufällig so zweideutig redigirte Anzeige, daß »die Wiener Stearin- und Apollokerzen-Fabrikate unter dem Namen Milly-Kerzen verkauft wurden,« der Wahrheit und der wirklichen Sachlage gemäß, dahin zu berichtigen, daß die ursprünglichen und ersten Milly-Kerzen noch jetzt wie seit Beginn ihres Erfindens, welches das Erste in diesem Fache war, unter ihrer Original-Firma:

»Milly-Kerzen-Fabriks-Actien-Gesellschaft« (auf der Wieden, Wohlleben-gasse Nr. 83, und am Graben Nr. 1122) fortbestehen, und daß sie nie unter anderen Namen verkauft wurden, noch werden.

Nachdem die Milly-Kerzen jene leicht zu mißdeutende Anzeige aus dem rechten und richtigen Lichte beleuchtet haben, kann über diese Angelegenheit kein Dunkel mehr herrschen.

Die k. k. ausschließende priv. Milly-Kerzen-Fabriks-Actien-Gesellschaft.

Der Milly-Kerzen-Verlag befindet sich von nun an bei **Matthäus Krashovitz** am Place Nr. 240 in Laibach.